

eine Ausgabe des Briefs von Hieronymus an Eustochium. Schlägt man in der heute gültigen Edition der Briefe des Kirchenvaters von Isidor Hilberg nach und auch in älteren Ausgaben, die einem Bearbeiter des 17. Jahrhunderts zur Verfügung gestanden haben können (z. B. Basel 1489 und Köln 1524), dann folgt in dieser Fassung tatsächlich kein *et* nach *nisi*. Das *tui* nach *populi* kommt in der Ausgabe Köln 1524 vor, aber nicht in Basel 1489¹⁴.

Die zweite Randnotiz ist in diesem Zusammenhang aufschlussreich. Sie lautet *Imp. patris sui* und bezieht sich auf den Passus *Pater filiam cohortatur, ne meminerit patris*¹⁵, wobei ein Kreuz nach *patris* auf die Randnotiz verweist. Der Wortlaut der Brüsseler Handschrift entspricht dem der Werminghoffschen Edition, und auch alle anderen Textzeugen der Institutio sanctimonialium haben am Ende des Passus *patris* und nicht *patris sui*. Nur die Handschrift Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, Cod. theol. et phil. 4° 232 (fol. 76r), bildet hier eine Ausnahme, da sie nach *patris* die Wörter *diaboli quoniam dominus dixit ad Iudeos* anschließt. Das Possessivpronomen *sui* findet sich auch nicht in der Edition der Briefe des Hieronymus durch Hilberg, zumindest nicht im Obertext¹⁶. Im Apparat wird dagegen angegeben, dass es zwei Handschriften mit der Variante *patris sui* gibt und noch andere mit ähnlichen Formulierungen, die das Possessivpronomen einschließen. Und auch in älteren Drucken des Briefs steht *patris sui*¹⁷.

Die dritte Randnotiz bei c. 1 der Institutio bestätigt dieses Bild. Beim Satz *Et alibi: qui facit peccatum, ex diabolo est*¹⁸, der einem Bibelzitat entspricht (1. Ioh. 3,8), steht das verweisende Kreuz hinter dem Wort *peccatum*, und am Rand ist angemerkt: *Imp. de diabolo est*. Es variiert also die Präposition, die sich auf *diabolo* bezieht. Und auch hier ist es so, dass wie die Brüsseler Handschrift alle Textzeugen der Institutio *ex diabolo* lesen. Die Drucke sowie die Edition Hilbergs haben dagegen *de diabolo*¹⁹, während der Text der Vulgata *ex diabolo* bietet.

14) Vgl. Sancti Eusebii Hieronymi Epistulae 1: Epistulae I–LXX, ed. Isidor HILBERG (CSEL 54, ²1996) Nr. 22, S. 143–211, hier S. 144 Z. 7, sowie Hieronymus, Epistolae, ed. Teodoro LELLI, 2 Teile (Basel 1489), hier 2 fol. 134rb–140va, hier fol. 134v (<https://doi.org/10.3931/e-rara-25434>; abgerufen am 11. Februar 2025), und Divi Eusebii Hieronymi Stridonensis epistola ad Eustochium virginem de custodienda virginitate (Köln 1524) fol. 2r (<http://resolver.staatsbibliothek-berlin.de/SBB00014B3A00000000>; abgerufen am 11. Februar 2025). Vgl. aber auch noch MIGNE PL 22 Sp. 394–425, hier Sp. 395 (von 1845), der die Ausgabe von Domenico Vallarsi (Venedig 1734–1742) nachdruckt.

15) Vgl. Institutio sanctimonialium (wie Anm. 1) S. 424 Z. 6.

16) Vgl. ed. HILBERG (wie Anm. 14) S. 144 Z. 14.

17) Vgl. ed. LELLI (wie Anm. 14) 2 fol. 134vb; Divi Eusebii Hieronymi Stridonensis epistola ad Eustochium (wie Anm. 14) fol. 2v, und auch MIGNE PL 22 (wie Anm. 14) Sp. 395.

18) Vgl. Institutio sanctimonialium (wie Anm. 1) S. 424 Z. 8.

19) Vgl. ed. LELLI (wie Anm. 14) 2 fol. 134vb; Divi Eusebii Hieronymi Strido-